

Fahr im Kreis!



Natur & Geschichte
mit dem Fahrrad erleben



Enger

Vom Widukind-Museum zum Enger Bruch



Fahrrad-Freizeitrouten im Kreis Herford

< > Sind Sie bereit?

Fahrradfahren und freie Natur gehören untrennbar zusammen. Mit diesem Routenvorschlag für den aktiven Freizeitradler halten Sie ein besonderes Produkt in den Händen:

Sie fahren nicht nur durch die Landschaft hindurch sondern auch zu ihr hin!

Diese Fahrradroute folgt schon einmal verschlungenen Wegen. Wissenswertes zu Tieren und Pflanzen, über die lokale Geschichte und über die jahrhundertealte Verbindung von Mensch und Kulturlandschaft lassen sich an den 23 Wegpunkten auf dem 22,5 km langen Rundweg erfahren.

Die Naturroute um die Stadt Enger startet in der Innenstadt, spürt dort dem sagenhaften Widukind mit eigenem Museum nach und schwenkt dann nach Norden zu einem typischen Sattelmeierhof, dem Nordhof. Vorbei am ehemaligen Wohnhaus des berühmten Buchautors und Biologen Rolf Dircksen geht es weiter über Sieke und Bachtäler, bis zum ersten Mal die alten Gleise der Kleinbahn gekreuzt werden. Weiter geht's in Richtung Ringsthof, vorbei an der alten Bismarckeiche und einem verwunschenen Trafohäuschen. Einsame Heuerlingshäuser erinnern an die arme Landbevölkerung, die tags auf dem Feld und nachts am Webstuhl arbeitete. Im Enger Bruch lassen sich mit etwas Glück seltene Zug- oder Brutvögel beobachten. Kurz vor dem Tourende lohnt der Besuch des Gerbereimuseums.

Viel Spaß wünscht Ihnen
die Biologische Station Ravensberg

Tipps

Lassen Sie sich bei Ihrer Tour von Satelliten leiten! So finden Sie zuverlässig Ihren Weg und können sich ganz entspannt auf die Landschaft konzentrieren.

Den Rundweg können Sie kostenlos als GPS-Track von unserer Homepage www.fahr-im-kreis.de herunterladen und auf Ihr Navigationsgerät aufspielen.

Haben Sie kein entsprechendes technisches Gerät? Macht nichts! Am Ende der Broschüre finden Sie eine detaillierte Karte mit allen wichtigen Informationen. Oder Sie nehmen an einer geführten Radwanderung der Biologischen Station teil.

<1> Start-Ziel: Kirche und Museum

Die evangelische Kirche in Enger vereint romanische und gotische Stilrichtungen. Die Ursprünge der Kirche, die bei einer Grabung entdeckt wurden, gehen bis in das frühe 9. Jahrhundert zurück. Besonders auffällig ist der freistehende Glockenturm. Berühmt ist die Kirche, weil hier das Grabmahl Widukinds vermutet wird. Zeugnis dieser Annahme ist das Grabrelief aus der ersten Hälfte des 12. Jhs., das sich hinter dem Altar befindet. Hierbei handelt es sich um eines der frühesten und bedeutendsten großplastischen Werke in Deutschland.

Ob der unbekannte Künstler wirklich Widukind darstellen wollte, ist bis heute ungeklärt. Die ältere Inschrift im Sockel nennt jedenfalls seinen Namen nicht. Die Stiftsherren in Enger pflegten jedoch seit dem frühen 13. Jh. die Widukind-Tradition



mit Nachdruck und bemühten sich, die Gebeine eines Stifters vorzuweisen. Diese Gebeine gelangten 1414 als Widukinds Gebeine nach Herford und liegen heute im hölzernen Schrein des gotischen Altärchens hinter dem Altar in der Stiftskirche Enger.

Die Stadt Enger ist seit Jahrhunderten eng mit dem Heerführer verbunden, viele Geschichten und Sagen ranken sich um seine Person und um sein Wirken in der Region. Aufschluss darüber gibt die eindrucksvolle und moderne Ausstellung im neu eröffneten Widukind-Museum (www.widukind-museum-enger.de).

<2> Barmeierplatz und Widukindbrunnen

Auf dem Barmeierplatz im Zentrum der Stadt befindet sich der Widukindbrunnen. Er symbolisiert das Sachsentum zwischen Götterglaube und Christentum. Die sprudelnde Steinsäule verweist auf die sagenhafte Irminsul, das Heiligtum der Sachsen.

4 Nordhof und jüdischer Friedhof

Die emporstrebenden Säulen symbolisieren eine Knospenkrone, die an die 895 in Enger geborene Königin Mathilde, Ehefrau Heinrich I., Nachfahrin Widukinds und Gründerin des Dionysiusstiftes in Enger erinnern soll. Auf der Krone befindet sich eine zeitgemäße Darstellung des Sachsenherzogs Widukind hoch zu Pferd auf seinem geschichtsträchtigen Weg zur Taufe nach Attigny. 10 Bronzetafeln an den Seiten des Beckens zeigen einige der zahlreichen Widukindsagen.

Der kleine Ort in den französischen Ardennen war im 8. Jahrhundert eine der bevorzugten Residenzen Karls des Großen. Die Taufe Widukinds 785 in der Kaiserpfalz besiegelte seine Unterwerfung und begründete zugleich seinen sagenhaften Ruf.

Schon 200 Jahre später verschwand die Burg in Attigny nach kriegerischen Auseinandersetzungen von der Landkarte.



<3> Nordhof

Der Nordhof – heute ein Gartenbaubetrieb mit Baumschule – ist ein weiteres Beispiel für die in Enger typischen Sattelmeierhöfe (siehe auch 13). Das Vierständer-Fachwerkhaus ist umgeben von einem schönen, alten Baumbestand. Der Schaugarten steht zur Besichtigung offen.

<4> Jüdischer Friedhof

Einen „Guten Ort“ nennen die Juden ihre Friedhöfe. Wie viele seinesgleichen legt auch der Friedhof an der Ziegelstraße Zeugnis ab vom furchtbaren Schicksal der Juden in Deutschland. Die letzten Bestattungen datieren aus den 1930er Jahren.

Die jüdische Gemeinde Enger schloss sich bereits 1927 mit der Herforder zusammen. Im Gegensatz zu vielen anderen jüdischen Friedhöfen zeigen die Grabsteine nach Norden – und

nicht wie üblich nach Osten oder Süden. Der Friedhof ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

<5> Wohnhaus Rolf Dircksen: Biologe und Naturschützer

Im Land Wursten zwischen Bremerhaven und Cuxhaven ist Rolf Dircksen (1907 - 1983) aufgewachsen. Nach der Schule war er Vogelwärter auf der Vogelinsel Norderoog, dann erfolgte die Ausbildung zum Lehrer. Erste Veröffentlichungen machten Dircksen schnell bekannt; z.B. „Die Insel der Vögel“, lange Zeit ein Bestseller. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er Biologieprofessor an der Pädagogischen Hochschule in Bielefeld und ließ sich dieses schmucke Haus am Rand von Enger bauen. Dircksen beeinflusste Hunderte von Studenten und werdende Lehrer stark durch seine charismatische Persönlichkeit und sein vorbildliches Engagement als Freilandbiologe und Naturschützer. Einige sei-



ner Schüler gründeten 1980 das Biologiezentrum Gut Bustedt in Hiddenhausen, wo heute noch ganz in seinem Sinne Biologieunterricht im Freien jährlich tausende Schüler begeistert. Dircksen arbeitete ab 1960 auch als Verfasser von Schulbüchern („Tierkunde 1 und 2“). Im gegenüberliegenden Friedhof liegt er an der Seite seiner Frau begraben.

<6> Siek

Mit Siek wird allgemein eine feuchte Senke bezeichnet. Im Ravensberger Hügelland wurden Sieke in den vielen, weit verzweigten Bachtälern von den so genannten „Wiskenmakern“ (Wiesenmachern) angelegt. Dabei wurden die vorhandenen Kerbtäler für die Nutzung als Weideland umgebaut. Die Böschungen wurden in mühevoller Handarbeit abgestochen, die Talsohle eingeebnet und der Bach an den Rand verlegt. Sieke dienten vorwiegend als hofnahe Viehweide. Die steilen Talränder, die meist mit Sträuchern bepflanzt waren, machten ein

Hüten und das Einzäunen des Viehs überflüssig. Auf der Fahr-im-Kreis-Strecke in Enger finden sich viele kleine und typische Sieke.

<7> Höfe mit Eichen/Naturdenkmale

Viele Bauernhöfe der Region sind umgeben von kleinen Eichengruppen. Oftmals nach Westen hin als Bauholz für nachkommende Generationen gepflanzt, spenden sie Schatten und geben Wetterschutz vor den vorherrschenden westlichen Winden. Viele Hofeichen haben inzwischen ein stattliches Alter erreicht und bieten mit ihrer rissigen Borke vielen Tieren Lebensraum, wie z.B. dem Gartenbaumläufer.

Dieser kleine Singvogel brütet zwischen Borke und Stamm – bevorzugt in Eichen – deshalb wohnt an fast jeder eichenbestandenen Hofstelle ein Paar der unscheinbaren Baumkletterer.



<8> Gleise der Kleinbahn

Mitten an der alten Trasse, die heute der Radweg ist, liegen einige Gleise der Kleinbahn als stumme Zeugen der kurzen Blütezeit der regionalen Schmalspurbahn, die von 1900 bis 1950 im Kreis Herford zwischen Spenge und Vlotho verkehrte.

<9> Steinbecker Mühle

Die stillgelegte, aber voll betriebsfähige Wassermühle am Boll-dammbach wurde 1723 als „Zwangsmühle“ erbaut. Bauern aus der Umgebung von Enger waren als sogenannte „Zwangsmühlengäste“ dazu verpflichtet, ihr Korn hier mahlen zu lassen.

Dieses Verfahren sicherte dem Eigentümer der Mühlen, meist dem Landesherrn, zusätzlich sichere Einkünfte.

<10> Bolldammbach und Kleinbahnhaltestelle am Enger Bad

Der Brandbach heißt in Enger Bolldammbach und durchfließt auf seiner gesamten Länge von 12,5 km auch das Stadtgebiet. Er mündet in die Else, speist den Umflutgraben von Gut Bustedt in Hiddenhausen und sorgt regelmäßig für Überflutungen im Enger Bruch. Um die Bebauung vor Überschwemmungen zu schützen wurden die Ufer mit Bongossihölzern (Tropenholz) befestigt. Um dem Gewässer wieder etwas mehr Raum zu geben, wurden die Befestigungen an Ufern im Besitz der Stadt ganz entfernt.

Am Bach und stadtnah lag bis 1958 der Dreckmannsche Badebetrieb – eine Badeanstalt ohne Schwimmbecken! Vielmehr gab es Wannenbäder in 12 Räumen mit bis zu 10.000 verabreichten Bädern im Jahr. Die Heilwirkung des Brunnenwassers geht



urkundlich bis 1592 zurück. Heute befinden sich in den Gebäuden Wohnungen. Die Kleinbahn unterhielt hier eine eigene Haltestelle.

<11> Ortsumgehung Enger der L 557

Von oben gesehen zeigt sich das ganze Ausmaß einer modernen Straßenbauplanung – wie ein künstlicher Canyon schneidet die Trasse der L 557 in die Landschaft. Als wesentlicher Standortfaktor für Handel und Industrie sowie zur Entlastung der Innenstädte begrüßt, werden Straßen wie diese auch kritisiert – wegen ihrer erheblichen Zerschneidungswirkung für Natur und Landschaft. In der Statistik der Wildunfälle des Kreises Herford sticht u.a. auch dieser Abschnitt der L 557 besonders hervor. So sind Straßen nicht nur wichtige Verbindungen sondern auch tödliche Hindernisse.

<12> Heuerlingshäuser

Mit der rasch zunehmenden Bevölkerung gegen Ende des Mittelalters (um 1500) wuchs der Bedarf an Nahrungsmitteln stetig an. Allerdings erhöhte sich die Zahl der unabhängigen Bauern nicht. Viele von ihnen beschäftigten jahrhundertlang unselbständige Landarbeiter, denen unweit der Haupthofstelle ein kleines Haus mit etwas Land zugeteilt wurde. Die Familien dieser Heuerlinge lebten oft über viele Generationen in „ihren Kotten“, obwohl jedes Jahr eine Verlängerung des Vertrags mit dem Grundeigentümer anstand. Es existierten aber auch langjährige Pachtverhältnisse („Erbkötter“).

Wesentlich waren die Handlangerdienste, die dem Bauern entrichtet werden mussten, ebenso wie Zinsen in bar und dazu noch Pachtleistungen in „Naturalien“. Schon bald konnten die Heuerlinge ihren Lebensunterhalt allein durch die Landwirt-



schaft nicht mehr erwirtschaften und bauten eine „Mischökonomie“ auf: Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden an Webstühlen in vielen Heuerlingshäusern Stoffe hergestellt.

Als die Leinenindustrie die Handarbeit ablöste, wichen einige Heuerlinge auf die Herstellung von Zigarren aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg bereitete der einschneidende Strukturwandel in der Landwirtschaft der Heuerlingswirtschaft endgültig ein Ende. Viele Häuser wurden verlassen. Inzwischen sind die oft landschaftlich reizvoll gelegenen Kotten um- oder ausgebaut worden und mitunter begehrte Immobilien. In Enger gibt es eine eigene „Heuerlingsroute“, an der sich mit dem Rad über 20 dieser Häuser abfahren lassen.

<13> Hofstelle Ebmeyer/Sattelmeyer

Für die Wortherkunft und Bedeutung der Bezeichnung Sattelmeyer gibt es zwei Theorien. Zum Einen kann Sattel sich be-

ziehen auf „Sadel = Sitz“ oder „sadeln = siedeln“ (sächsisch), und benennt diese Hofstellen als Stammsitze oder Ursiedelhöfe, wo die ersten Siedler ihre Wohnstätten hatten.

Zum Anderen waren die Sattelmeyer laut Urkunden aus dem 17. Jahrhundert Bauern, die zur Verteidigungsbereitschaft ihrer Landesherren stets einen wehrhaften Mann samt Ross bereitstellen mussten. Auch daher könnte der Name Sattelmeyer herrühren. Der wenig beliebte Bereitschaftsdienst wurde schon bald in eine Geldabgabe umgewandelt.

<14> Bismarck-Eiche

Der „eiserne Kanzler“ hatte als mächtiger Politiker in den Zeiten der ersten deutschen Einigung um 1871 großen Einfluss und ist noch heute sehr populär. Nach seiner le-



<14>



<15>

gendären Entlassung 1890 („Der Lotse geht von Bord“) ging eine enorme Welle der Verehrung für Bismarck durch Deutschland – mit einer schier endlosen Reihe an Bismarck-Eichen, -Türmen, -Steinen und -Gedenkstätten.

Die Eiche, Sinnbild für die „typischen“ deutschen Eigenschaften wie Standhaftigkeit und Unbeugsamkeit, wurde mit der Persönlichkeit Bismarcks gleichgestellt. Die Bismarck-Eiche ist eine Stiel-Eiche, bei der nicht die Blätter, sondern die Früchte gestielt sind. Die sehr ähnliche Trauben-Eiche hat dagegen gestielte Blätter.

<15> Ersatzlebensraum Trafostation

Im Zuge der Elektrisierung wurden überall Transformationsstationen errichtet, oftmals Trafohäuschen genannt. Der regionale Energieanbieter EMR (Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg; jetzt eon Westfalen) begann schon vor vielen Jahren mit der

Erdverkabelung der Stromleitungen – die Häuschen wurden überflüssig und durch kleinere, modernere Einrichtungen ersetzt. Vielerorts konnten Naturschützer die Trafohäuschen vor dem Abriss bewahren und haben sie entsprechend umgebaut – mit vielen Brutmöglichkeiten für Vögel, Wohnstätten für Fledermäuse u.a.

Dieses Trafohäuschen hat die Natur schon fast ganz „zurückerobert“ – im Vorbeifahren ist es wie in einem grünen Dschungel kaum zu entdecken.

<16> Waldgebiet „Im Großen Holz“

Der Name „Großes Holz“ ist relativ: Nur 20 ha „klein“, kann der Wald keineswegs mithalten mit wirklich großen Wäldern, wie z.B. im benachbarten Wiehengebirge. Allerdings ist der Kreis



Herford so waldarm wie kein anderer in NRW. Nur 8% sind Wald, ausgedehnte Forste fehlen fast völlig, überall liegen verstreute, kleine Waldstücke. Insofern kann man das „Holz“ schon fast groß nennen.

Die so genannten Bauernwälder der Region weisen oft wertvolle, naturnahe Bereiche auf. Eine zurückhaltende Nutzung über Generationen ließ Altholzinseln entstehen mit einem großen Totholzangebot. Viele Spechte zimmern hier ihre Höhlen; in der Folge profitiert davon z.B. der Star als ein heute selten gewordener Höhlenbrüter. Im südlichen Teil des Waldgebiets liegt ein Erbbegräbnis (= Familiengrab), das zum Baringhof gehört.

<17> Ringsthof

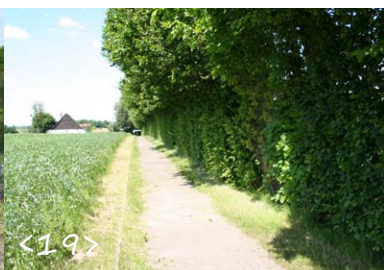
Auf dem Sattelmeierhof Ringstmeyer oder Ringsthof wurde 1908 ein neues Wohnhaus gebaut, das heute unter Denkmalschutz steht. Die Eigentümerfamilie König führt bis heute ein

Pferd in ihrem Wappen, da der „Ringstmeyer“ der Überlieferung nach den fürstlichen Pferdestall Widukinds betreut hatte.

<18> Tongrube

Vielfach finden sich im Ravensberger Hügelland Gruben zur Gewinnung von Mergel (Düngung und Wegebau), Ton und auch Sand. Der Abbau von Ton führte im 19. Jahrhundert zur Gründung vieler Ziegeleien, die ihren Ton direkt und günstig aus der Region beziehen konnten, weil die Mächtigkeit der Schichten sehr ergiebige 20 Meter und mehr betragen kann.

Auch heute noch finden sich im Kreis Herford aktive Abgrabungen, die massive Eingriffe in die Landschaft bedeuten. Die anschließende Renaturierung bietet die Chance, den neu entstandenen Lebensraum für Tiere und Pflanzen längerfristig zu sichern.



<19> Hecke

Eine schöne alte Hainbuchen- und Weißdornhecke mit vielen höheren Bäumen säumt hier den Radweg und schirmt ihn gegen die Straße ab. Hecken haben vielfältige Funktionen in der Landschaft: früher betonten sie Grenzen, sicherten den Boden vor Winderosion und boten Schutz.

Viele Tiere und Pflanzen schätzen sie besonders als Lebensraum oder Lebensader: in ihnen kann man wunderbar von einem Ort zum andern kriechen, klettern, hüpfen, fliegen – ohne sich offen zeigen zu müssen.

Leider sind Hecken wie diese in unserer ausgeräumten Landschaft Mangelware geworden und verdienen Schutz und Pflege.

<20> Enger Bruch

Eine ca. zwei Kilometer lange Niederung erstreckt sich westlich von Enger. Der hier ursprüngliche feuchte (Bruch-)Wald lag etwa 50 m niedriger als die Landschaft ringsum. Der Bruchwald wurde schon vor Jahrhunderten gerodet, um dann Grünlandnutzung mit Weidevieh betreiben zu können.

Das „Enger Bruch“ war eine „Gemeinheit“, d.h. über 80 Familien hatten das Recht, ihr Vieh auf die Flächen zu schicken, die um 1792 etwa 63,5 ha umfassten.

Unter Friedrich dem Großen wurden die Gemeinheiten (auch Allmende) abgeschafft und die Ländereien wurden unter den selbständigen Bauern aufgeteilt. Die Proteste dagegen gipfelten in dem „Aufstand der Frauen von Enger“, als im Juli 1803 an die 100 bewaffnete Frauen von Heuerlingen und Bauern die preu-



ßischen Landvermesser mit Gewalt aus dem Bruch vertrieben. Aller Protest nützte aber nichts; die Vermessung wurde durchgeführt und 1806 waren die Flächen aufgeteilt.

Der Aussichtsturm mitten im heutigen Naturschutzgebiet bietet gute Beobachtungsmöglichkeiten – während der Zugzeiten im Frühjahr und im Herbst lassen sich seltene Vogelgäste im Bruch nieder. 169 Vogelarten wurden schon festgestellt, neben Kranichen viele Entenarten wie Krick-, Knäk- und Löffelente. Dazu kommen Kampfläufer, Bekassine, Waldwasserläufer – die feuchten, überschwemmten Bereiche im Bruch haben es ihnen angetan und sie lassen sich zur Nahrungsaufnahme hier nieder.

Damit hat das Enger Bruch eine überregionale Bedeutung als „stop-over-area“, als Trittsteinlebensraum – quasi eine Raststätte für die vielen Zugvögel. In der Brutzeit sind es neben den Gänsen (Grau-, Nil- und Kanadagans) vor allem Wasserralle, Rohrammer, Teichrohrsänger, Kuckuck und Rohrweihe, die das Bruch als wertvolles Vogelbrutgebiet herausheben.

Viele aktuelle und interessante Vogeldaten finden sich auf der Homepage www.sturmmöwe.de, die von Vogelkundlern in Enger eingerichtet wurde.

<21> Erlenbruch in ehemaligem Siek

Die typischen Siektäler der Region, deren feuchte Grünlandflächen jahrhundertlang für die Menschen wichtiges Gras und Heu lieferte, sind heute vielfach kaum noch wieder zu erkennen. Um sie mit modernen Maschinen zu bewirtschaften sind sie meist zu eng, verwinkelt, nass und beschattet. Deshalb fallen sie immer mehr aus der Nutzung.

Hier am Rande des Naturschutzgebietes Enger Bruch liegt ein kleines Siek, das noch vor ca. 20 Jahren als Grünland genutzt wurde. Wahrscheinlich durch Umpflügen begünstigt, haben sich viele Erlen ausgesät („Wie Haare auf dem Hund“).



Die Erle ist als wasserliebende und anspruchslose Baumart bei der Ausbreitung auf Rohboden angewiesen – wie er an Gewässern durch Überschwemmungen natürlicherweise entsteht.

Inzwischen ist aus dem ehemaligen Grünland ein kleiner Erlenbruch geworden und es entwickeln sich Hochstauden mit Mädesüß, Binsen und Seggen. Nach vielen Jahren kann sogar ein Wald aus Erlen und Eschen entstehen.

<22> Kleinbahnhof/-museum

Kleinbahnen nannte man früher die „untergeordneten Bahnliesen“, die meist in privater Trägerschaft kleinräumige Streckennetze bedienten. Nicht immer hatten diese Nebenstrecken (so der heutige Name) schmalere Spurbreiten.

Die Herforder Kleinbahn, gegründet 1898, war eine Schmalspurbahn, die auch viele Güter transportierte. Am 10. August 1900

wurde die erste Teilstrecke von Enger nach Herford eröffnet – zuletzt konnten Personen und Waren vom Weserhafen Vlotho mit der Kleinbahn bis Schildesche in Bielefeld und Werther im Kreis Gütersloh gelangen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Konkurrenz des Autoverkehrs übermächtig; in Bielefeld war 1955 und in Herford 1965 Schluss mit den Kleinbahnen. Die Lokomotiven und Waggons wurden verschrottet bzw. verkauft, die Trasse abgebaut, nur die Bahnhöfe blieben teilweise erhalten.

Auf der ehemaligen Trasse wurde ein Rad- und Wanderweg angelegt. Die entgangenen Chancen, die das Netz der Kleinbahnen heute bieten würde, machen angesichts von Lärm und Abgasen zahlloser PKWs und LKWs nachdenklich.

Gleich neben dem Gebäude des ehemaligen Kleinbahnhofes



befindet sich heute das Kleinbahnmuseum. Hier präsentiert der Verein Kleinbahnmuseum Enger Originalfahrzeuge der Herforder und Bielefelder Bahnen. So auch den Wagen 31, das einzige bewegliche Denkmal im Kreis Herford.

Darüber hinaus erinnert die mit authentischen Maschinen ausgerüstete Museumswerkstatt an alte Zeiten, als hier täglich Loks und Wagen repariert und gewartet wurden.

<23> Gerbereimuseum

Große Holzfässer, gewaltige Maschinen und schmeichelndes Leder: Im Gerbereimuseum Enger erfahren Besucher alles über die Lederherstellung.

Die restaurierten Maschinen und nicht zuletzt die authentische Geräuschkulisse vermittelt ein lebhaftes Bild der historischen Werkstatt. Wer nicht nur hören will, der darf auch

fühlen: Lederstücke zum Anfassen zeigen die verschiedenen Farben, Qualitäten und Prägungen der verarbeiteten Tierhäute. Das Gerbereimuseum Enger ist das einzige in Deutschland, das sich am originalen Produktionsstandort befindet.

10 Routen im Kreis Herford

Die Naturroute Enger ist nur eine von insgesamt zehn Rundkursen zwischen 14 und 26 km im Kreis Herford, die die Biologische Station Ravensberg für Sie ausgearbeitet hat.

Besuchen Sie unsere Homepage www.fahr-im-kreis.de. Dort finden Sie alle weiteren Informationen zur



- Route Vlotho
- Route Rödinghausen
- Route Löhne
- Route Kirchlengern
- Route Herford
- Route Bünde
- Route Enger
- Route Hiddenhausen
- Route Spenge-Nord
- Route Spenge-Süd

Herausgeber und ©

Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford
Tel.: (05221) 13-0
Fax: (05221) 13-1902
www.kreis-herford.de
Infoline Radverkehr (05221) 13 1600
E-Mail: radverkehr@kreis-herford.de

Konzeption

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern
Tel.: (05223) 78250
Fax: (05223) 78522
E-Mail: info@bshf.de
www.bshf.de
www.fahr-im-kreis.de

In Zusammenarbeit mit der

Stadt Enger
Der Bürgermeister
Bahnhofstr. 44
32130 Enger
Tel.: (05224) 98 00-57
Fax: (05224) 98 00-83
E-Mail: info@enger.de
www.enger.de

Fotos und Zeichnungen

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. ,
Eckhard Assler, Harald Wurm, fotolia.de

Geobasisdaten ©

Land NRW, Bonn
Kreis Herford, der Landrat, Kataster und Vermessung